

Paibacher Zeitung.



Bräukumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fl. 11. — Keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere pr. Zeile 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fl.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. dem Volksschullehrer Stephan Prugger zu Micheldorf in Kärnten in Anerkennung seines vielseitigen erproblichen Wirkens auf dem Gebiete des Volksschulwesens und insbesondere des landwirtschaftlichen Unterrichtes das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allerhöchst zu verleihen geruht.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat laut hohen Erlaß vom 30. September d. J. 3. 19146, für die dreijährige Functionspériode 1886/87 bis zum Schlusse des Schuljahres 1888/89 zu Mitgliedern der I. k. Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache in Laibach ernannt, und zwar: zum Vorsitzenden den Director der I. Lehrer-Bildungsanstalt Blasius Hrovath, zu dessen Stellvertreter den Professor an der Staatsrealschule Franz Kremeringer; zu Mitgliedern: den Bezirks-Schulinspector und Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Jakob Boden, die Professoren an der Lehrer-Bildungsanstalt: Joseph Celestina und Wilhelm Linhart, die Professoren an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt: Eduard Samhaber und Wilibald Supančič; den Oberlehrer an der ersten städtischen Volksschule Andreas Praprotnik, den Übungsschullehrer Johann Tomšič und den Musiklehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt Anton Nedved, sämtliche in Laibach.

Nichtamtlicher Theil.

Kaulbars auf Reisen.

General Kaulbars scheint sich den «ehrlichen Jago» zum Vuster genommen zu haben. «Thu' Geld in deinen Beutel», sagt dieser zu Rodrigo, und «Thu' Geld in deinen Beutel» mag auch General Kaulbars sich selbst gefragt haben, als er sich entschloß, Bulgarien zu bereisen. Eine halbe Million Franken ist zwar nicht viel, aber für eine acht- oder zehntägige Reise im Innern

Bulgariens, wo die Unterkunft und das Leben just nicht billig sein mag, vielleicht doch noch ausreichend. Europa kann also über die Schicksale des tapferen Generals beruhigt sein; er wird auf seiner Reise schwerlich Hunger leiden, und obwohl die Freunde Russlands und seiner heiligen Sache in Bulgarien in Bezug auf Honorierung einigermaßen verwöhnt sein dürften, wird er hoffentlich dennoch das Auslangen finden. Mein Gott, fünfmalhunderttausend Franken sind zwar nicht viel, aber wie der Volksmund sagt: «es g'reut einen halt doch!»

Da haben wir es also mit der zweiten Methode zu thun, die General Kaulbars in Bulgarien in Anwendung bringt. Erst versuchte er es mit Drohungen, nun mit — nennen wir das Kind beim rechten Namen — Bestechungen. Wie stets, geht die russische Diplomatie auch hier ihre eigenen Wege. Die Drohung: «Und gehst du nicht willig, so brauch ich Gewalt» — zählt nicht zu den Mitteln, welche die russische Diplomatie in Anwendung zu bringen pflegt; im Gegenteile, sie kehrt das Wort um: Und gehst du nicht mit Gewalt, so brauche ich — eine halbe Million Franken. Offenbar ist das Mittelchen erprobt und die hier lange nicht der erste Fall, in welchem es herhalten muss. Der russische Minister des Auswärtigen ist ja an kein Parlament und an keine Delegation angewiesen, wenn er für diplomatische Zwecke Geld benötigt; er braucht auch seine Schlussrechnungen keiner Volksvertretung mitzuhören, denn derlei kennt das heilige Russland nicht. Bei uns gibt es keinen bei einer Großmacht accrediteden Botschafter, der auch nur über eine annähernd große Summe verfügen könnte; in Russland kann der erstbeste Consul, wenn er auf Reisen geht, gleich eine halbe Million in seinen Beutel thun. Und das alles bei hellem Tage, und die Nachricht wird in die Welt hinaustelegraphiert, was ja übrigens gar nicht so dumm ist, denn die Freunde Russlands erfahren wenigstens auf diese Weise, dass nunmehr der Käbel auf Reisen gegangen ist und dass ihre Gesinnungstüchtigkeit nicht mehr lange des verdienten Lohnes harren wird...

Ob die Mission des Generals Kaulbars gelingen wird? Wir zweifeln daran. Wohlgerne, nicht daran hegen wir etwa Zweifel, dass der General für sein

gutes Geld nicht Leute finden werde, die ihm «Es lebe der Zar!» nachrufen werden. Melbet uns doch der Telegraph, dass sogar drei Oberste der Schumlaer Garnison an den Kriegsminister ein Telegramm des Inhalts richteten, er möge die russischen Forderungen erfüllen, da sich die Garnison sonst berechtigt fühlen würde, nach eigenem Gutdünken (!) vorzugehen. Offenbar wirkt also bereits das Gift der halben Million, das immerhin stärker ist, als die directen Drohungen, die Baron Kaulbars in Sofia in Anwendung brachte. Wir bezweifeln aber, dass es dem General Kaulbars gelingen werde, die Gesinnungen des bulgarischen Volkes und jener, in deren Hände Fürst Alexander die Schicksale desselben gelegt, zu vergiften. Heute weiß bereits jeder selbstbewusste Bulgar, dass Europa über Bulgarien seine schützenden Fittiche breitet und dass es nicht zugeben wird, dass Bulgarien neuerdings «befreit» werde. Täglich mehren sich die Stimmen gegen eine Occupation Bulgariens von Seite Russlands, und heute stimmt auch das Leiborgan des Fürsten Bismarck in diesen Chorus ein. Die Reise, welche der Actionsminister des gegenwärtigen englischen Cabinets, Lord Randolph Churchill, nach Barzin unternommen hat und die sich wahrscheinlich bis Wien ausdehnen wird, dürfte die russischen Pläne auf Bulgarien ebenfalls kaum fördern und noch weniger geeignet sein, die Bulgaren nachgiebiger zu stimmen.

Die Verhältnisse haben sich seit Tisza's Rede gewaltig geändert; Bulgarien fühlt wieder festen Boden unter seinen Füßen, und da mag Baron Kaulbars die russischen Finanzen noch so sehr in Mitleidenschaft ziehen, da mag er die klingenden Gründe noch so lebhaft betonen: die Bulgaren werden in ihrer überwiegenden Mehrheit den Lockungen widerstehen, die Mission Kaulbars wird scheitern. Das scheint man in Petersburg sehr wohl vorauszusehen, denn man schüttet sich bereits an, den «Stellvertreter des Zaren» zu demontieren. Es heißt, Baron Kaulbars soll aus Sofia abberufen werden, weil Herr von Giers mit der Art und Weise, wie er die Bulgaren zum alleinseigmachenden Russland befehren will, nicht einverstanden ist. Das war aber von jeher das Schicksal aller russischen Diplomaten, deren Mission fehlgeschlagen ist. Man demontiert sie einfach.

Feuilleton.

Wie erwirbt man Liebe?

Eine Pariser Freundin — honny soit qui mal y pense! — schickt mir ein zierlich ausgestattetes Büchlein und schreibt mir dazu: «Diese Novität geht seit kurzem in unserer Damenwelt von Hand zu Hand. Man findet es in allen Boudoirs, unsere elegantesten Mondaines sprechen mit Entzücken davon — lesen auch Sie es, der Sie die Pariserinnen lieben, und erzählen Sie Ihrem Publicum davon!»

Dein Wille geschehe, liebenswürdige Senderin — aber auf die Gefahr hin, von dir als plumper Bär verschrien zu werden, gestehe ich, dass das Büchlein mir ein gelindes Entsezen verursacht hat. Ob die pittoreske Frau mit der Halblarve vor dem Antlitz — der Zeichner hat sie mit flottem Stift auf das Deckblatt gesetzt — die Verfasserin (die Novität kommt aus weiblicher Feder) oder die Ideal-Heldin der wunderlichen Schrift ist, das ahne ich nicht. Desto klarer erscheint mir die schwedende Amorette, die, zur Verschwiegenheit mahnend, den linken Zeigefinger auf den Mund legt. Der dritte Titel des Buches lautet Secrets féminins, und vor den Geheimnissen des schwachen Geschlechtes ist Discretion in der That geboten. Steigen wir zum zweiten Theil empor: Conseils d'une coquette, so kommen wir dem entschleierten Bilde von Saïs etwas näher, und sämtliche Hölle sinken zur Erde, wenn wir den ersten und Haupttitel ins Auge fassen: Pour être aimée. Jetzt wissen wir alles: Eine Coquette, die sich als solche von Profession kennt, erheilt ihren Mischwesentlichen Rathschläge, wie sie es anstellen müssen, Liebe zu erwerben.

Diese Rathschläge lassen sich dahin zusammenfassen: Seid gegen eure Chemänner tolett — lasset sie schmachten und girren — betrachtet es als eure einzige Mission, schön zu sein und zu gefallen — arbeitet um Gotteswillen nie etwas — verwendet den größten Theil eurer Zeit auf eure Toilette — bemüht euch, die überflüssigsten, unnützesten und kostspieligsten Geschöpfe der Welt zu sein — strebet danach, Verehrer und Anbeter in möglichst großer Menge um euch zu versammeln — seid Königinnen der Mode — helst unablässig durch Kunst nach, wo die Natur euch irgend etwas versagt hat — betrachtet bei allem, was ihr thut und lasset, die Erhaltung eurer Schönheit als das Wichtigste — seid gebildet, geistreich, gutherzig, wohlthätig nur so weit, als all das zur Erhöhung eures persönlichen Liebreizes beizutragen vermag...

Ich gestehe, dass ich die Verkündigung solcher Lehren für ebenso unmoralisch halte, wie irgend einen Roman, in welchem dem zügellosesten Walten der Leidenschaft das Wort geredet wird. Die Verfasserin, die sich unter dem Pseudonym «Laurianne» birgt, scheint selbst einzusehen, dass ihre Theorien mit einer höheren Sittlichkeit nicht verträglich seien, denn sie constatiert, dass sie keinen traité de morale, sondern einen traité délicance biete. Unsere Gewährsmänner wenden sich gegen die verbreitetsten Auffassungen vom Verufe der Frau. Laurianne belehrt uns eines besierer: «Die wichtigste, wesentlichste, nützlichste (?) gesellschaftliche Pflicht besteht darin, ihre Rolle als Blume zu spielen, Gefallen zu erregen, Liebe einzuflüszen...»

Eine schöne Frau solle die Möglichkeit haben, «stundenlang auf dem Divan zu liegen, ein intelligentes, artistisches Leben zu führen». Man möchte meinen, dass man eine blutige Sathre vor sich habe, wenn nicht an unzähligen Stellen die Ernsthaftigkeit

keit der Rathgeberin sich unzweideutig erwiese, eine Ernsthaftigkeit, die bis zur Mittheilung kosmetischer Recepte geht.

Laurianne verwahrt sich dagegen, als seien ihre Rathschläge an die Frauenwelt im großen und ganzen gerichtet; sie wisse sehr wohl, versichert sie, dass nur solche Frauen, die über große Geldmittel verfügen, sich als ihre Jüngerinnen geben können. Die schöne Frau, welche Laurianne schildert und preist, sie braucht weder mit der Stunde noch mit dem Franc zu knausern; ihr ganzes Porträt liegt in wenigen Zeilen: «Sie steht spät auf und verbringt den Rest des Morgens mit ihrer Toilette; sie hat gewöhnlich eine feine, zarte Haut, das Beichen vornehmer Rasse; ihre Neigung führt sie zu tadeloser Reinlichkeit; ihre weißen, rosigen Finger mit den spitz zugeschnittenen Nageln schrecken davor zurück, etwas anderes zu berühren, als zarte, weiche, wohlriechende Gegenstände; die Sorgfalt, die sie auf ihre Person verwenden muss, bereitet ihr Vergnügen; sie hat Freude daran, neue Frisuren zu versuchen, Bänder für sich zu zerknittern, Toiletten zu erfinden, über Geschmeide nachzudenken; sie empfindet vor ihrem Spiegel dasselbe Vergnügen, wie ein Künstler vor der Leinwand, auf die er seine Inspirationen überträgt...»

Laurianne nimmt gar nicht die Möglichkeit an, dass eine Frau aus der großen Welt über den Kreis eines solchen Vegetierens hinausstreben könnte. Sie hat nichts dagegen vorzubringen, dass ihre Schillerin sich ein wenig um Literatur, um geistige Elemente kümmere, aber auch das in dem Umfange, als es zur Verschönerung beitrage. Schön sein, gefallen — das sind die Punkte, um welche sich die ganze Existenz bewegt, auf sie führt Laurianne für die Frau jede Eventualität des Menschenlebens zurück — sie sind das Alpha

Wie sehr die bulgarische Regierung dem gefundenen Sinne des Volkes vertraut, beweist auch der Umstand, dass sie nicht einmal dem Drängen der europäischen Diplomatie wegen des Aufschubes der Sobranje-Wahlen um acht Tage nachgegeben hat. Sie weicht um keines Haars Breite vom Gesetze ab, welches die Frist für die Vornahme dieser Wahlen genau begrenzt. Dadurch benimmt sie selbstverständlich auch den im Lande zahlreich vorhandenen russischen Helfershelfern, die Möglichkeit, die Bevölkerung in ausgiebiger Weise zu bearbeiten. Je rascher diese Wahlen durchgeführt werden, desto besser für Bulgarien, das wahrlich allen Grund hat, zu wünschen, dass dem gegenwärtigen gefährlichen Zustand sobald als nur möglich ein Ende gemacht werde. Denn in der Wahl seiner Mittel ist Russland, wie sich nun zeigt, just nicht sehr rigoros, und es könnte gar leicht kommen, dass der Nachfolger des Baron Kaulbars eben noch mehr als eine halbe Million Franken in seinen Beutel thut, ehe er den Boden Bulgariens betritt.

Die Gefahr für Bulgarien liegt also in der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes; ist einmal das Sobranje an die Fürstenwahl herangetreten, dann wird schon Europa dafür zu sorgen wissen, dass die russischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarische.) Ueber die Dauer der Herbstsession verlautet in parlamentarischen Kreisen, dass der Reichsrath am 26. Oktober vertagt werden soll. Für den 4. November sind, wie wir bereits gemeldet, die Delegationen einberufen, die diesmal volle vier Wochen tagen dürfen. Im Monate Dezember werden die Landtage zusammentreten. Die Wiedereinberufung des Reichsrathes ist für den 10. Jänner in Aussicht genommen.

(Arbeiterkammern.) Das Organ der steierischen Conservativen äußert sich über den Antrag des deutschösterreichischen Clubs, betreffend die Errichtung von Arbeiterkammern, in folgendem Sinne: In dieser Erweiterung des politischen Wahlrechts liegt eine nicht geringe Bedeutung dieses Gesetzentwurfes. Es wird sozusagen die Mundsperrre von den Arbeitern genommen; diese werden zum politischen Leben herangezogen und erhalten in der Gesellschaft eine Stellung. In Deutschland besitzen die Arbeiter circa vierundzwanzig Mandate im Reichstage; dort ist die social-demokratische Partei stark und gut organisiert, und dort besteht das directe Wahlrecht. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse, welche bei uns ganz andere sind, ist die den Arbeitern eingeräumte Zahl nicht gerade gering zu nennen; allerdings hat sie noch keine parlamentarische Bedeutung, insoferne als selbständige Anträge und Interpellationen von Seite der Arbeiter nicht können eingebracht werden. Aber das ist zum Theile auch in Deutschland so, wo das directe Wahlrecht die Stimmen der Arbeiter doch so ausgiebig zur Geltung bringt. Mit dem Prinzip sind wir vollständig einverstanden; eigentlich ist die Partei, welche beim Gewerbegejzehe stark im Rück-

und das Omega des Daseins. Die umsichtige Führerin vergisst an kein wichtiges Moment. Sie gibt eine Hygiene der Kleidung und eine Hygiene der Seele (letztere gipfelt darin, die jolie femme möge sich unter allen Umständen den Gleichmuth bewahren, ohne welchen die Schönheit nicht auf die Dauer bestehen könne), sie unterweist im Kampfe gegen Blutarmut und Nervosität, sie widmet Specialcapitel der Pflege von Hand, Mund, Nase und Fuß; sogar die Bedeutung der Parfums für das Frauenleben bekommt ein Capitel ab.

Laurianne ist übrigens nicht nur die Rathgeberin der schönen Frauen, sie ist auch die Trösterin derjenigen, die schön sein möchten. Nach ihrer Versicherung kann jede Frau von Geist schön werden, wenn sie nur will; Schönheit lässt sich erwerben; ja, Laurianne hat an der künstlich gezüchteten Schönheit schier eine innigere Freude, als an der natürlich, ohne alle Nachhilfe aufgeblühten. Gerade in der Frau, die mit kleinen bürgerlichen Mängeln behaftet ist, sieht sie einen Leid, den man mit Meisterschaft kneten könne, und davon spricht sie wie der Bildner, dessen sichere Hand dem Thon Leben und Form verleiht. Liebt man ihre Auseinandersetzung über diejenige «schöne Frau», die größtentheils Kunstprodukt ist, so erwacht in einem die Erinnerung an einen Landsmann der Rathgeberin, den Dichter Baudelaire, dessen Ergüsse die Pointe haben: eine gemachte Blume sei einer wirklichen vorzuziehen, eine geschminkte Wange einer von der Natur gesund gerötheten.

Laurianne macht keine Verse. Der Poet spielt mit seiner bizarren Idee; die schriftstellernde Kette bewegt sich auf praktischem Gebiete, sie gibt genaue Anweisungen, was die Frau zu thun habe, die zu vorsichtig sei, um eine Förderung und Vervollkommenung dessen, was die Natur ihr an Vorzügen geschenkt, zu versäumen. Sie behandelt solche Förderung und Ver-

stande geblieben ist, der conservativen Partei vorausgegelt; denn es war längst schon Sache der letzteren, einen solchen Gesetzentwurf einzubringen. Eine Partei, die vornehmlich aus Manchesterern und antiständischen Doctrinären besteht, ist nicht wohl berufen, für eine derartige Organisation der Arbeiter einzutreten.

(Noch mal die Verordnung des Justizministeriums.) Das «Vaterland» bespricht die Verordnung des Justizministeriums, betreffend die sprachlichen Verhältnisse beim Oberlandesgerichte in Prag, und betont, dass selbst die oppositionellen Organe gegen die Gesetzlichkeit der Verordnung keine Einwendung erheben können. Weiter bemerkt das genannte Blatt: Entscheidend für Staatsanstellungen ist die Amtsqualification, nicht die Nationalität, und zur Qualification für Richter gehört in erster Linie doch die, dass sie die Sprache des zu richtenden Volkes verstehen. . Wenn die «Neue freie Presse» gesetzliche und sachliche Gründe gegen die Verordnung nicht vorzubringen vermag, so sollte sie daraus lieber die Lehre ziehen, dass es für die Deutschböhmern früher und auch noch jetzt viel vortheilhafter gewesen wäre und noch wäre, wenn sie sich friedlich mit den Czechen zu verständigen suchten. Unanfechtbare Grundsätze zu bekämpfen, kann einem Volke nur ein Feind des Volkes anrathen.

(Reform der Brüderläden.) Prager Blätter melden aus Wien, dass das Ackerbauministerium den Gesetzentwurf zur Reform der Brüderläden vollendet hat und denselben noch in dieser Session im Reichsrath einbringen wird.

(Die bulgarische Frage.) General Kaulbars ist in Plevna von den Notabeln empfangen worden und theilte denselben die Wünsche des Kaisers mit. Die Notabeln erwideren, sie würden darüber nachdenken. Kaulbars traf gestern in Sistovo ein und reist wahrscheinlich heute nach Rustschuk weiter. Die Petersburger Meldung von einer Aufsehung der Garnison von Schumla und von einer Gleichheit zu gleichem Vorgehen seitens der Garnisonen von Rustschuk, Widdin, Plevna und Slivno ist pure Erfindung. Die anwaltigen Agenten arbeiten wohl darauf hin, die Armee zu korrumpern, werden aber überall abgewiesen. Drei Officiere in Schumla, welche sich beeinflussen ließen, baten sogar schließlich den Kriegsminister um Gnade. Die Regierung ist entschlossen, gegen Intrigen energisch vorzugehen.

(Italien.) Wie dem «Temps» aus Rom telegraphiert wird, beabsichtigt der italienische Kriegsminister, von den Kammern zu begehrn, dass die durch das Gesetz von 1885 auf zehn Jahre festgesetzte Periode zur Vollendung der außerordentlichen Arbeiten für die Vertheidigung des Landes auf drei Jahre reduziert werde.

(Spanien.) Dass die Begründung des Villacampa und der Genossen ein Act großer politischer Klugheit war, zeigt sich bereits. Castellar, der alte Republikaner, erklärt es bereits als eine Ehrenpflicht der Republikaner aller Parteien, nunmehr ausnahmslos die Politik der friedlichen Propaganda und des parlamentarischen Wahlkampfes zu befolgen.

vollkommen mit feierlichem Ernst; um ihre Rathschläge zu bekräftigen, bringt sie Sentenzen, citiert sie geistreiche Autoren, sucht sie nach Beispielen in der Geschichte von der Antike bis auf unsere Tage, und wo sie starkes Geschütz auffahren will, erzählt sie den Frauen — sie kennt den Wert dieses Mittels — was an derer Frauen gehan haben, derzeit thun und einstens thun werden. Sie rechnet dabei auf den Nachahmungsstrieb, der in jeder Eva-Stochter wohnt.

In dem Capitel über die Pflege der Zähne räth sie ihren Leserinnen, jeden kranken Zahn ohne weiteres entfernen und durch einen künstlichen ersetzen zu lassen. Die Damen scheuen sich davor? Laurianne kommt sofort mit einem schlagenden Beispiel: In Amerika lassen viele Frauen sich aus ästhetischen Gründen alle Zähne, wenn sie nicht völlig tadellos sind, reißen und ein künstliches Gebiss anbringen. Dass die Verfasserin sich eingehend mit den Zähnen beschäftigt, ist nicht verwunderlich, denn ihrer Fürsorge entgeht nicht die kleinste Einzelheit, welche mit der «Mission» der jolie femme in irgend einer Verbindung steht. Eine Mutter kann nicht zärtlicher um ihr Kind besorgt sein, als Laurianne um ihre Clientinnen.

Madame ist vergnügungslüchtig? Ganz recht, aber alles mit Maß: «Die schöne Frau ist gemacht, um sich zu zeigen, um in die Welt zu gehen, deren Schmuck sie bildet; aber da sie über alles die Ermüdung fürchten muss, wird sie ihre Anwesenheit ersehnen lassen, spät erscheinen und sich bald wieder entfernen.» Also nicht einmal unterhalten darf die Slavin ihrer Schönheit sich nach Herzgenuss. Sie muss immer und immer sich selbst behüten, wie eine gebrechliche, leicht zerstörbare Sache. Laurianne gibt ihr hygienische Verhaltungsmaßregeln in Hülle und Fülle. Unter anderem schreibt sie einen täglichen Spaziergang von einer Stunde bei jedem Wetter, ob schön, ob Regen, vor. Sie weiß, dass diese Forderung hart ist, aber sie kann nicht davon

(Unruhen in Suakim.) Die mit den Engländern befreundeten Einwohner erfüllten vorgestern morgens nach einem ernsten Kampfe Tamai, den ehemaligen befestigten Platz Osman Digma's. Die Rebellen verloren 200 Tote, darunter den Neffen Osman Digma's. Viele Verwundete wurden gefangen; die Angreifer verloren 20 Tote und 20 Verwundete.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den durch einen Hagelschlag und Wolkenbruch am 28. Juni d. J. schwer betroffenen Insassen von Bohsdorf im politischen Bezirk Mistelbach in Niederösterreich eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatcaisse allgemein zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Vaterland» meldet, dem katholischen Schulvereine für Niederösterreich 300 fl. zu spenden geruht.

— (Rosenöl.) Die diesjährige Rosenölerei hat sich infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse um mehrere Wochen gegen frühere Jahre verzögert; ihr Ertrag steht überdies gegen das Vorjahr nachhaltig zurück. Der Preis für ein Kilogramm feinstes Rosenöl stellt sich auf etwa 765 Mark, eine Summe, welche keineswegs als sehr hoch bezeichnet werden kann, da beispielsweise im Jahre 1882 das Kilogramm Rosenöl 1190 Mark kostete, während als niedrigster Preis seit 12 Jahren 710 Mark (1885) angegeben wird. Die Höhe des Preises erklärt sich aus dem Umstande, dass zur Herstellung einer nur geringen Quantität Rosenöls ganze Massen von Rosenblättern erforderlich sind. So werden nach der erwähnten Abhandlung zur Gewinnung von einem Kilogramm Rosenöl im günstigsten Falle 2000, im ungünstigsten aber bis zu 4600 Kilogramm Rosenblätter benötigt. Als Hauptproduktions-Gebiet des Rosenöls in Europa ist Ostrumelien anzusehen. Die Rosencultur Ostrumelien erstreckt sich über mehr als 140 Ortschaften, welche in einem Umkreis von fünf bis sechs Tagereisen zerstreut liegen, dessen Centrum Kasanlik ist. Bereits in seinen «Briefen über Zustände und Gegebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835—49» äußert sich der jetzige Feldmarschall Graf Moltke über das Thal von Kasanlik: «Heute (21. Mai 1837) haben wir den Balkan überschritten. Auf der Höhe des scharfen Kammes hat man eine weite Aussicht über das Hügelland von Bulgarien und eine noch schönere auf der rumelischen Seite in das reizende Thal von Kasanlik. . . Die Luft ist von Wohlgerüchen erfüllt, und das ist hier nicht bildlich wie gewöhnlich in Reisebeschreibungen, sondern buchstäblich zu nehmen. Kasanlik ist das Kaschmir Europas, das Land der Rosen; diese Blume wird hier nicht wie bei uns in Löpfen und Gärten, sondern auf den Feldern und in Furchen wie die Kartoffeln gebaut. Nun lässt sich wirklich nichts Annthigeres denken, als solch ein Rosenacker; Millionen, ja viele Millionen von Centifolien sind über den lichtgrünen Teppich der Rosenfelder ausgebreut, und doch ist jetzt vielleicht erst der vierte Theil der Knospen aufgebrochen. Die Rosenernte im Kasanlik-Thale schildert ein neuerer

lassen. «Sie beginnen damit,» schreibt sie beruhigend, «zehn, dann fünfzehn, dann zwanzig Minuten zu gehen, dann eine halbe Stunde, drei Viertelstunden, und endlich werden Sie zu Ihrem eigenen Erstaunen (!) eine ganze Stunde ohne Ermüdung gehen...» Aufs Land solle die Frau gehen, aber dorthin, wo sie sich gut amüstere, denn Langeweile entstelle die Rüge . . . So viel als möglich solle sie auf der Chaise longue liegen, denn — man weiß nicht, soll man sich todtlachen oder todtärgern — «die horizontale Lage gibt dem Gesicht plastische Ruhe und erhält die Schönheit.»

Das Unglaublichste leistet Laurianne in zwei Rathschlägen, die es wirklich verdienen, als Beiträge zur Sittengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts verehrt zu werden — Rathschläge, die einem neuen Juvenal prächtigen Stoff gäben: Erstens solle die «schöne Frau» sich hüten, im Schlaf die Hände zu ballen, denn durch würden sie plump, — zweitens solle sie eine Nacht auf der linken, die andere auf der rechten Seite liegen, denn wenn sie nicht abwechsle, lehne sie immer dieselbe Seite der Nase an die Polster, und dadurch laufe sie Gefahr, dass die Nasenspitze sich nach links oder rechts drehe. Soll das arme Opfer der Schönheitsucht also nicht einmal ruhig schlafen — das heißt ja tyrannische Quälerei! Und überdies muss diese bis in den Schlaf hinein verordnete Behütung es mit sich bringen, dass die Frauen, die mit sich selbst einen unausgelesenen Cultus treiben, zu eingefleischten Egoistinnen werden, die ihr liebes Ich für das Wichtigste auf Erden halten, nach und nach alle höheren und besseren Interessen aufzugeben und in eine geradezu läppische Kleinlichkeit verfallen.

Nach Laurianne ist die Kunst, schön zu bleiben, zugleich die Kunst, sich das Leben zu verlängern, denn eine Frau lebe nur, so lange sie schön ist. Dieser einen Fertigkeit muss alles andere sich unterordnen. Laurianne

Reisember, Kaniž, in seinem Werke: «Donau-Bulgarien und der Balkan» wie folgt: «Mit uns zogen kleine Karawane in die Stadt. Jedes ihrer zahllosen Grauhiere trug an beiden Seiten des Packhaupts riesige Körbe geschmückt, deren Inhalt die Atmosphäre mit lieblichem Duft erfüllte. Muntere Dorfleute in blendend weißen Hemden und kleidshamen buntwollenen Vor- und Rücksäcken bildeten das Geste des originellen, beinahe festlichen Zuges, denn alle waren mit Rosen geschmückt; auch die Stäbe waren mit der kostlichen Blume umwunden.» Den jährlichen Durchschnittsertrag der bulgarischen Rosenölternte kann man auf 1600 bis 1700 Kilogramm schätzen; in guten Jahren, wie solche z. B. 1879 und 1885 waren, werden ungefähr 2500 Kilogramm, in schlechten, durch Frost, Hagel oder andauernde Hitze und Trockenheit geschädigt, wie 1882, kaum 800 Kilogramm hergestellt. Ein ausnahmsweise gutes Jahr war 1866, welches an 3000 Kilogramm ergab. Der Wohlstand eines südbulgarischen Ortes wird nicht selten nach der Anzahl von Kilogrammen Rosenöl geschätzt, die er erzeugt.

— (Voluminöse Huldigung.) Die «schwerstwiegendste» Ovation, welche jemals einem Staatsmann dargebracht worden sein dürfte, wurde Herrn Gladstone zuteil. Am 4. d. M. wurden ihm nämlich die Ehrenbürgerbücher der irischen Städte Cork, Waterford, Limerick und Clonmel feierlich überreicht und ihm zugleich eine von 500 000 Damen unterfertigte Dankadresse übergeben. Die letztere wiegt nicht weniger als fünf Centner. Die Bitterung verhinderte, die Feierlichkeit, wie ursprünglich beabsichtigt, im Freien abzuhalten. Der Empfang fand im Bibliothekszimmer der Gladstone'schen Wohnung statt. Zuerst überreichte die Gemahlin des Lord-Mayors von Dublin die Adresse der irischen Damen; hierauf wurden unter kurzen Ansprachen die Ehrenbürgerbücher, in reich ausgestatteten, in Irland gefertigten Kästen liegend, dem greisen Staatsmann eingehändigt. In seiner etwa 80 Minuten dauernden Ansprache bemerkte Gladstone, dass er nicht bestimmt versprechen könne, ob er der Einladung, Irland zu besuchen, folgen werde. Das irische Volk möge seiner tiefen Sympathie versichert sein, und nur die Hoffnung seines Heils, etwas zur Lösung der großen Frage beizutragen, veranlasse ihn, sich nicht ins Privatleben zurückzuziehen.

— (Ein Liebesdrama.) Aus Budapest wird gemeldet: In Namor bei Miskolc hatte der Sohn des dortigen Richters sich die 16jährige Stieftochter des Dorfvoivörs zu seiner Geliebten erkoren. Das bildhübsche, unerfahrene Mädchen schenkte ihrem Geliebten unbegrenzte Neigung, und das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Da reiste in dem Liebespaare der Entschluss, vereint zu sterben. Die beiden stiegen auf den Gipfel des dortigen Berges, nahmen je eine Dynamit-Patrone in den Mund und brachten sie vermittelst Zündschnur zur Explosion. Es erfolgte eine so heftige Detonation, dass die Ortsbewohner erschreckt aus ihren Häusern flohen. Man eilte auf den Thatort, wo man die entseelten Körper furchtbar verstümmelt fand. Die Köpfe waren vom Rumpfe getrennt und lagen in unzähligen Stücken auf dem Rasen umher.

warn vor heftigem Weinen und heftigem Lachen. Die schöne Frau darf alles nur halb thun, auch lieben und hassen. Das Gemüthsleben ist überhaupt vom Cabinet de toilette aus zu regulieren — Empfindungen, welche mit dem Schönsein nicht harmonieren, sind zu vermeiden.

Nach solchen allgemeinen Aussprüchen kehrt Laurianne zu praktischen Details zurück. Mit großer Ausführlichkeit spricht sie vom Mieder, vom Schuh, vom Handschuh. Natürlich spricht sie auch vom Strumpf, diesem wichtigen Bestandtheil der Toilette. Sie gedenkt lächelnd der Zeit, da ein Paar Strümpfe aus Fil d'Ecosse zu 5 bis 6 Francs Luxus bedeuteten. Jetzt trage die jolie femme gestickte Seidenstrümpfe zu 30, 40 bis 90 Francs. Sie habe etwa zwanzig Fächer und Sonnenfärme, so viele wie Toiletten. Großes Gewicht legt Laurianne auf die Frisur. Sie empfiehlt, der selben die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Um durch ein geschickliches Exempel zur Nachherierung anzuzeigen, erzählt sie, zur Zeit Ludwig XVI. hätten Maledamen sich, damit dieser Haupt- und Staatsaction die gebürende Genauigkeit zutheil werde, am Abende vor einem Balle frisieren lassen und die Nacht in einem Fauteuil sitzend zugebracht, damit das mühsam aufgerichtete Haargebäude keinen Schaden erfahre.

Schwere Sorge bereitet Laurianne die Befürchtung, ihre Schülerinnen könnten vergessen, ihre Wohnungen mit sich selbst in Einklang zu setzen. Die Einrichtung einer Wohnung muss mit dem Teint und der Haarfarbe der Herrin vom Hause zusammenstimmen. Die Verfasserin bringt für ihren Gegenstand überhaupt einen unerschütterlichen Ernst mit. Sie eifert gegen die Verwendung von Haarpomaden mit dem Feuer eines Predigers, der die Reizerei bekämpft. Mit tiefster Eindringlichkeit ermahnt sie die Damen, sich solche Ankleide- und Badezimmer auszuwählen, in welche das volle Licht ungehindert einströme, denn die schöne Frau müsse

— (Im Weinkeller erstickt.) Aus Budapest wird telegraphiert: Der Hausbesitzer Martin Šinkovič lud vorgestern zwei seiner Freunde Namens Mathias Schwarzenberg und Jakob Kauderer in seinen Keller, um heurigen Wein zu verkosten. Alle drei begaben sich vormittags in den Keller, wo etwa 70 Eimer neue Weine eingelagert sind, und sanken leblos zusammen, bald nachdem sie den Keller betreten hatten. Sie sind durch die im Keller entzündeten Gase erstickt. Gestern früh wurden ihre Leichen hervorgeholt.

— (Brennen der Waggon.) In Caserta geriet ein mit Spiritus beladener Waggon eines gemischten Zuges während der Fahrt in Brand. Glücklicherweise konnte er rechtzeitig losgekoppelt werden, was die Ausdehnung des Unglücks verhütete.

— (Eine schmerzhafte Operation.) A: Ja, wie sehen Sie denn aus, lieber Freund! Ihre Wangen ist ja ganz geschwollen! — B: Ich habe entsetzliche Zahnschmerzen! Soeben war ich beim Zahnarzt. — A: Nun, und was hat er Ihnen herausgerissen? — B (wimmernd): Fünf Gulden!

Aphorismen.

Wer behauptet, dass der Wille des Menschen frei sei, hat noch nie geliebt.

Aus der Selbstüberwindung und der Selbstverleugnung eines Geizigen könnte man vier Heilige machen.

Die Familie ist der multiplizierte Egoismus.

Die Armen haben doch einen Gewinn: sie sterben viel leichter als die Reichen.

Dante ward von Virgil in die Hölle und durch das Feuer geführt, in den Himmel aber führt ihn — Beatrice ein. Wer niemandem gefällig ist, wird selbst niemandem gefallen.

Das nenn' ich ein Gericht hier schon auf Erden,
Dass die Gesichter wie die Herzen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrath.) Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird uns aus Wien telegraphisch berichtet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation der Abgeordneten Dr. Heilsberg und Genossen, betreffend das deutsch-österreichische Bündnis. Graf Taaffe erklärte: «Auf die von den Herren Abgeordneten Dr. Heilsberg und Genossen in der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 29. September d. J. bezüglich des Bündnisses zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reiche an mich gestellte Anfrage habe ich die Ehre, Folgendes zu erwiedern: Die Annahme, als ob das Verhältnis unserer Monarchie zu Deutschland erschüttert wäre, ist eine vollkommen grundlose. (Beifall lins.) Dasselbe beruht nach wie vor auf den vom Herrn Minister des Äußern im Schoße der Delegationen wiederholten definierten Grundlagen, und kein Anlass liegt vor, um eine Lockerung oder Trübung der gegenseitigen engen und vertrauensvollen Beziehungen besorgen zu lassen.» (Lebhafter Beifall.) — Der Antrag des Abg. Dr. Heilsberg auf Eröffnung einer Debatte hierüber wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Regierungsvorlage, betreffend

den Nachtragscredit für die Staatsbahnen, nach einer längeren, den Standpunkt der Finanzverwaltung klarlegenden Rede des Herrn Finanzministers Dr. Ritter von Dunajewski dem Budgetausschusse zugewiesen. Sodann wurde die Specialsdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung einiger Bestimmungen der Executions-Ordnung, zu Ende geführt.

— (Chronik der Laibacher Diöcese.) Herr Alois Puc wurde auf die ihm verliehene Pfarre Hrenoviz canonisch investiert. Dem Herrn Johann Dölinar, Pfarrer in Lustthal, wurde die Pfarre Arch und dem Herrn Franz Goritsch, Pfarrer in Kreisnitz, die Pfarre Trata verliehen. Herr Anton Payer, Pfarrcooperator zu Commenda St. Peter, wurde zum Administrator der Pfarre Koprivnik im Decanate Radmannsdorf bestellt. Versetzt wurden die Herren: Dr. Johann Janežič, Pfarrcooperator in Grad, als solcher nach Commenda St. Peter; Paul Kramar, Pfarrcooperator in St. Peter bei Weinhof, als solcher nach hl. Dreifaltigkeit; Johann Neamic, Pfarrcooperator in hl. Dreifaltigkeit, als solcher nach Grad; Franz Perpar, Pfarrcooperator in Weizenstein, als solcher nach St. Margarethen bei Klingenfels; Bartholomäus Bupanec, Pfarrcooperator in St. Margarethen, als solcher nach St. Ruprecht; Johann Slakar, Pfarrcooperator in Oberlaibach, als solcher nach Weizenstein und Anton Zaflič, Pfarrcooperator in Möttling, als solcher nach Oberlaibach. Gestorben ist in Sittich Herr Johann Hinkel, pensionierter Pfarrer.

— (Die Weinlese in Unterkrain) ist zu meist schon beendet, glücklicherweise vor Eintritt der Regenperiode, die mit dem gestrigen Tage angebrochen zu sein scheint. Durch fröhliche Weinlese-Feste wurde die Arbeit wohl nicht verzögert. Die Zeit ist vorüber, da während der Weinlese die Weinberge von jähzandem Frohmann wiederhallen. Der Ernst der Zeit drückt zu sehr auf die Gemüther. Uebrigens hat in vielen Weinbergen das Umschreiten der Phylloxera der sonst heiter angelegten Bevölkerung die Lust zum fröhlichen Begehen der Weinlese benommen. Der gesuchte Wein wird, wenigstens was die Qualität anbelangt, die anderen Jahre um ein Deutendes überschreiten.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Auf den gestrigen monatlichen Viehmarkt wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuer-Pachtung 704 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Der Handel war ein sehr reger, namentlich mit Hornvieh und Pferden. Im allgemeinen war der Markt von der Landbevölkerung aus der nächsten Umgebung sehr zahlreich besucht.

— (Gemeindewahl.) Bei der vor kurzem stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes von Goldendorf im Bezirk Stein wurden die bisherigen Functionäre, und zwar Franz Burja aus Bresovitz zum Gemeindevorsteher, Franz Klopčič und Andreas Pistorius, beide aus Kleinlaibnitz, zu Gemeinderäthen wiedergewählt.

— (Wuthende Hunde.) Beim Leberermeister Leitner in Rann sind drei Hunde von der Wuth befallen worden; zwei davon wurden im Hause erschlagen,

in der Lage sein, den geringsten Defect ihrer Reize beizutragen, wahrgenommen, um bei der Kunst ein Remedium zu suchen.

Laurianne zeigt eine geradezu phänomenale Begabung dafür, aus den Frauen privilegierte Gänse zu machen. Anstatt ihre Mitschwestern darauf hinzuweisen, dass die schöne Frau ihren Einfluss auf die Männer gerade in unseren Tagen zu bedeutenden Zwecken verwenden könnte, sucht sie ihnen die nebensächlichsten Dinge als die Leitstern des Lebens aufzuschwärzen. Mit Empfahme verkündet sie, eine tüchtige Kammerfrau sei «die Hälfte des Glückes und der Ruhe». Laurianne sagt den Frauen: Werdet egoistische Rotketten, sokette Egoistinnen, und eure Männer werden euch lieben... Ehrlich gesagt, ich glaube nicht an die Stichhaltigkeit dieser Meinung. Einzelne bläsierte, verlebte, raffinierte Wüstlinge mögen sich gereizt finden, wenn ihre Frauen die Künste der Halbwelt-Damen in Anwendung bringen, sie mögen dann Lust verspüren, eine Liaison mit ihren — Gattinnen anzuknüpfen, aber die Mehrzahl der Männer wird sich von allzu gehirnten Schülerinnen unserer Laurianne unwillig abwenden.

Laurianne füllt eine Hälfte ihres Buches mit einer Art Novelle, in welcher sie die Geschichte des gräflichen Chepaares Keraadec mitteilt. Der Graf vernachlässigt seine stille, häusliche, bescheidene Gattin zugunsten eines gefälligen Fräuleins mit dem Spitznamen «Toto». Gräfin Yvonne sucht bei Laurianne Rath und Hilfe. Laurianne macht sie im Handumdrehen sokett, provocant, lebenslustig, verschwenderisch, sie macht aus der unscheinbaren Gestalt, die niemand beachtete, eine jolie femme, deren Erscheinung Aufsehen erregt — an Yvonne erweist sich, welche Metamorphose eine Frau mit sich vornehmen kann. Die umgestaltete Yvonne sieht ihren Gatten reuig, von Leidenschaft für sie erfüllt, an den häuslichen Herd zurückkehren.

Nicht jede Frau dürfte ein so glänzendes Resultat erzielen, wie die gute Yvonne. Pour être aimée... ja, was muss man thun, um geliebt (aimée mit der weiblichen Endung) zu werden? Kann wirklich jemand diese Frage beantworten? Man sollte denken, um geliebt zu werden, brauche man nur liebenswert zu sein. Aber nein! Die Liebenswertesten sieht man nicht selten vergebens um ein Almosen von Neigung bitteln; andere, die so gar nicht geeignet erscheinen, Liebe zu erwecken, entzünden flammende Leidenschaften. Die ängstlichste Befolzung aller Rathschläge, welche Laurianne ertheilt, sichert noch keineswegs einen Sieg. Wo keine äußeren Reize vorhanden sind und keine Kunst das Fehlende zu erzeugen sucht, stellt sich dieser Sieg oft räthselhafterweise ein. Pour être aimée... was weiter, das ist ein tiefes Geheimnis, das noch niemand ergründet hat...

Laurianne berichtet, Yvonne, die Reformierte, lebe mit ihrem Gatten jetzt so glücklich, dass Freunde und Bekannte herausgesucht hätten, sie, Laurianne, sei die Stifterin des Glückes, und seitdem dies bekannt geworden, bestürmen unzählige Damen sie um ihren Rath. Um nicht jeder einzeln Rede stehen zu müssen, habe sie ihr Buch geschrieben. Mögen die vornehmen Frauen ihr Heil herauslesen! Das wünscht Laurianne und fügt hinzu, sie werde nächstens das Capitel: Pour être aimée für ein Publicum behandeln, das nicht zu den obersten Schichten der Gesellschaft gehöre und in seinen Bewegungen beengter sei, als die blauäugigen Genossen der «geretteten» Yvonne.

Mag Laurianne noch ein halb Dutzend Bände schreiben und die Kunst, geliebt zu werden, unter Anführung der verschiedensten Preiscourants lehren — sie wird nie und nimmer erklären, worin das unfehlbare Mittel besteht, Männerherzen zu erobern und auch festzuhalten. Niemand weiß endgültige Antwort, wenn der Dichter fragt: «Was ist die Liebe? sprich!»

F. Groß.

der dritte aber durchlebte in wilder Flucht die ganze Gegend bis Videm und zurück über die Sotsa bis Janovce, wo er erschossen wurde, nachdem er leider mehrere Menschen und Kinder gebissen hatte.

— (Der slowenische Lehrerverein) hielt vorgestern seine diesjährige Generalversammlung im Laibacher Magistratsaal ab. In dienstlicher Verbindung des Vereinspräsidenten Herrn Andreas Praprotnik leitete die Verhandlungen der Vereins-Vicepräsident Professor Pradic, welcher die Versammlung, insbesondere die zahlreich vom Lande erschienenen Vereinsmitglieder, herzlichst begrüßte und dieselbe ersuchte, zuerst zur Wahl des Vereinsausschusses zu schreiten. Die Wahl wurde mit Stimmzetteln vorgenommen, und erscheinen gewählt die Herren: Tomšič, Professor Pradic, Govekar, Andr. Praprotnik, Papler, Žumer, Stegnar, Professor Levec und Voršnik. Der Vereinsscretär Herr Govekar erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses. Außer den gewöhnlichen Vereinsangelegenheiten hat der Ausschuss sich insbesondere mit der Frage befasst, wie es möglich wäre, auf dem billigsten Wege gute Jugendschriften herauszugeben und so eine passende Lectüre für die Volksschul-Bibliotheken zu schaffen. Cassier Herr Johann Tomšič teilte mit, dass der Verein 142 wirkliche und 29 unterstützende Mitglieder zähle. Der finanzielle Stand des slowenischen Lehrervereins sei ein günstiger, da die Einnahmen 428 fl., die Ausgaben nur 265 fl. betragen, so dass ein bedeutender Ueberschuss zu verzeichnen ist. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kovšca, Božar und Gabršček gewählt. Ueber den Antrag, es sei ein Verein zu gründen, welcher sich mit der Herausgabe guter slowenischer Jugendschriften befasst würde, entspann sich eine längere Debatte, und wurde beschlossen, einem vorbereitenden Comité diese Angelegenheit zur Berichterstattung zuzutun. In dieses Comité wurden gewählt die Herren: Caplan Brhovnik, Aškerc, Professor Hubad, Anton Juntek, Gabršček, Bohinc, Knaflic, Krali, Unger, Rakovšek und Ligo. Der Antrag des Bürger Schul-Directors Lajapane, für Beantwortung von vier wichtigen pädagogischen Fragen je 50 fl., zusammen also 200 fl., auszuschreiben, wurde dem neu gewählten Ausschusse zur Erledigung zugewiesen. Mit einem dreimaligen Živio und Slava auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

— (Strakosch in Laibach) Alexander Strakosch, der berühmte Vortragkünstler, wird auf seiner Tournée auch Laibach berühren und Freitag den 15. Oktober im landschaftlichen Redoutensaale einen Vortrag abhalten. Vormerkungen für Plätze übernimmt Herr Karl Till in der Spitalgasse.

— (Die Wohnungsfrage in Graz) Wie man aus Graz berichtet, versammelte sich dort unter dem Vorsteher des Grafen Edmund Attems eine Anzahl von Herren, um die Frage zu berathen, wie dem Wohnungsbedürfnisse der minder bemittelten Classen Rechnung zu tragen sei. Es wurde ein Actions-Comité eingesetzt, welchem die Aufgabe übertragen wurde, über die Bildung einer Genossenschaft zur Erbauung billiger Wohnhäuser zu berathen und weitere Kreise dafür zu interessieren. Im Comité befinden sich unter anderen Graf Edmund Attems, Fabriks-Director Burger, Gewerbe-Inspector Dr. Pogatschnig.

— (Der Conducteur.) Von Waldheims Ausgabe des offiziellen Coursbuches ist soeben das Oktoberheft mit den Winter-Fahrrordnungen für sämtliche Bahnen Österreich-Ungarns erschienen; es enthält auch einen verlässlichen Führer in den Hauptstädten, zahlreiche Reise-Routen, Eisenbahnkarten von Mitteleuropa und Österreich-Ungarn, Stadtpläne und zahlreiche Städte- und Landschaftsbilder.

— (Unbestellbare Briefe.) Seit dem 4ten Oktober erliegen beim f. f. Stadtpostamt in Laibach nachstehende Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Gasser Raimund in Bozen, Jelusić in Castua, Kantar Hija in Krupa, Prevs Tones in Paris, Rupp A. in Karlstadt, Kumer Tone in Canale, Grad Rosalia in Triest, Bac Jozefine in Nürnberg, Bajner Auguste in Beldes, Fevnikar Maria in Kersnica, Podkrajschegg Anton in Graz, Urša in Hrastnik, Barnik Ivanka in Villach, Cvitil Maria in St. Peter, Gerovais Johann in Hovca, Grubens Michael in Malavas, Slojan Franz in St. Martin, Hermanek Karl in Römerbad, Jeromen Jakob in St. Martin b. L., Kristan Rosalia in Laibach, Konrad Gustav in Graz, Kumer Albin in Wien, Mersolj Ursula in Klagenfurt.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige, ohne zu übertreiben, brillante Aufführung des L'Arronge'schen Volksstückes «Homans Töchter», welches des Vorschlags «original» jünglich aus dem Grunde entbehen könnte, weil es ein breites Stück Leben im volksthümlichsten Tone dramatisch-lebhaft uns veranschaulicht, hat zur Genüge den Beweis geliefert, dass das Lustspielgenre der heurigen Saison eine ebenso sorgfältige Behandlung, wie sie demselben im Vorjahr zuteil geworden ist, erfahren wird. Es ist aber auch ganz natürlich, dass bei der reinen Dramatik des Stücks, der echten Gefühlsprache desselben der Zuhörer, und vielleicht in noch höherem Maße der Mitspielende, sich selbst wiederfindet. Dieses Wort findet zunächst auf Herrn Biagisch als Fabrikant

Körner seine congruente Anwendung. Das Pathos der tragischen Peripetie, die Zwiespaltthe zwischen den Ehegatten, hat dem genannten Darsteller das Fach seiner Leistungsfähigkeit bestimmt angewiesen: er ist eben kein Bourviant. Herr Biagisch sowohl als dessen hühnengewandte Partnerin Frl. Donato, welche jedoch vielleicht mit zu viel Discretion spielte, wurden stürmisch gerufen.

Gleicher Lob gebürt ferner Herrn Greissnegger als Gater Hasemann, der uns den Jean Paul'schen Humor, «das Lachen unter Thränen», mit nahezu überwältigender Wirkung exemplifiziert hat. Werkthätig wurde er von der gleichfalls belobten Fr. Sloboda als Albertine Hasemann, von Fräulein Fröhlich (Emilie H.), Frl. Friedland (Mosa) und Herrn Hayler (Schlosser Knorr) unterstützt. Was von dem Herrn Biagisch gilt, dürfte man gleichfalls vom Herrn Herrmann behaupten: ein Liebhaber ist der Genannte nicht und sollte nach dem gestrigen bedeutenden Erfolge als ernster, charakterester und resigniert liebender Provisor Klein sich dieses Mahnwort nicht wiederholen lassen.

Schließlich erübrigst uns noch eine Bemerkung rücksichtlich des schwachen Besuches des Hauses: «Es kommt nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität des Gebotenen an.» Dieses möge ein p. t. kunststümliches Publicum, wenn es seine Museustätte wirklich erhalten will, gleich im Beginne der Saison beherzigen. — k.

— (Die weiße Frau von Deutschau. Roman von Maurus Jolai.) Dem neuesten Roman des berühmten Romanciers dürfte vom deutschen Lesepublikum schon aus dem Grunde ein gesteigertes Interesse entgegengebracht werden, da derselbe die Herrlichkeit des deutschen Bürgerwesens im Anfange des 18. Jahrhunderts in der Bips (in Überungarn) mit den sympathischsten und lebhaftesten Farben schildert. Es ist dies überhaupt das erste belletristische Werk, das sich mit den in Ungarn eingewanderten und hier jahrhundertelang ansässigen Deutschen beschäftigt und den Einfluss des deutschen Bürgerwesens auf Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft in hohem Maße würdigst. Das Sujet des Romans — die tragische Geschichte der weißen Frau, der ersten und einzigen Frauengestalt in der ganzen ungarischen Geschichte, die ihre Nation verrathen hat, die einmal für einen Kuss ein Reich hinwirft, ein andermal wieder den eigenen schönen Kopf für die Rettung der Nation aufopfert — ist eines der spannendsten, von Jolai mit unzähmlicher Virtuosität bearbeitet. Der Roman ist in hübscher Ausstattung in zwei Bänden erschienen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Graz, 8. Oktober. Die steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft richtete an den Reichsrath und an die Regierung eine Petition um Erwirkung der Aufhebung des Einführverbotes von Kindern nach Baiern.

Triest, 8. Oktober. Von gestern bis heute mittags sind in Triest mit den Vororten 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen. — Seit gestern wurden in Dolina zwei Cholerafälle, in der Stadt Rovigno ein Cholerafall constatiert.

Budapest, 8. Oktober. In den letzten 24 Stunden kamen 10 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera vor.

Sofia, 8. Oktober. General Kaulbars wurde von der Bevölkerung in Sistovo, der ersten Garnisonsstadt, die er auf seiner Reise besuchte, kalt empfangen. Derselbe lud die Officiere der Garnison durch ein Schreiben zu sich; sein Bote erhielt jedoch die mündliche Antwort, dass die Officiere es ablehnen, mit politischen Persönlichkeiten ohne formelle Ordre der Regierung in Verkehr zu treten. General Kaulbars begibt sich von hier auf der Donau nach Rustschuk.

London, 8. Oktober. Die bulgarische Regierung richtete eine Note an die Mächte, in welcher gegen das Auftreten Kaulbars' energisch Protest erhoben wird.

Madrid, 8. Oktober, nachts. Fünf Minister haben ihre Entlassungsgefälle eingereicht. General Lopez Dominguez hatte eine anderthalbstündige Conferenz mit der Königin-Regentin.

Madrid, 8. Oktober. Sagasta theilte der Königin den Rücktritt des Gesamtministeriums mit; er wurde neuerlich mit der Cabinetsbildung betraut.

Volkswirtschaftliches.

Warenversendungen aus unserer Monarchie nach der Schweiz.

Nach den schweizerischen Bollvorchriften haben die Waren bei der Ein- und Durchfahrt mit den eigenen Benennungen des schweizerischen Bolltarifes declarirt zu werden. Wie nun das f. f. Consulat in Genf meldet, wird bei Warenversendungen aus unserer Monarchie nach der Schweiz, namentlich bei der Abfertigung von Postcollis, diese Vorchrift nicht genügend beobachtet. Dieser Umstand verursacht den Empfängern von aus Österreich-Ungarn kommenden Waren, insbesondere bei einem postalischen Verband, oft nicht unbedeutende Boll-Mehrauslagen. Die Postsendungen werden nämlich in der Schweiz behufs zollamtlicher Besichtigung ihres Inhaltes nur in dem Falle geöffnet, wenn Indizien einer falschen Declaration zum Zwecke der Schädigung des Bollärars vorliegen.

Wenn nun ein solcher Verdacht nicht vorhanden ist, die per Post einlangende Ware aber nicht genau dem schweizerischen Tarif entspricht declarirt wurde, so kommen nachstehende Vorchriften des Bollgesetzes vom Jahre 1851 zur strengsten Anwendung. — Art. 14: Die Waren oder Postcollis, deren Gattung nicht angegeben ist, zahlen die höchste Taxe des Tariffs. — Art. 15: Waren, die in einer zweifelhaften Art declarirt sind, unterliegen dem höchsten Boll ihrer Gattung. — Art. 16: Wenn Waren verschiedener Gattung, für welche verschiedene Bollsäge gelten, zusammengepackt sind, und wenn in der Declaration die Quantität der einzelnen Ware nicht genügend bezeichnet ist, so ist von der ganzen Sendung der Bollzoll jener der enthaltenen Waren zu entrichten, für welche der höchste Boll gilt.

Schließlich sei noch bemerkt, dass die schweizerischen Behörden den Reclamationen, welche wegen Anwendung dieser Vorchriften oft vorkommen, keine Folge geben. Das hohe f. f. Han-

delministerium gab mit dieser Mittheilung der Handels- und Gewerbesammer in Laibach auch bekannt, dass das schweizerische Publicum seitens der eidgenössischen Bollverwaltung aufgefordert worden ist, zur Verhütung der besprochenen Unannehmlichkeiten jenen ausländischen Personen, von welchen sie Waren per Post beziehen, die schweizerische Bollbezeichnung der betreffenden Waren behufs Anwendung in der Bolldeclaration benutzt zu geben.

Landschaftliches Theater.

Heute (unerader Tag): Martha oder der Marti zu Richmond. Romantische Oper in 4 Acten von J. von Flotow.

Angekommene Fremde.

Am 7. Okt. ber.

Hotel Stadt Wien. Sternkoff, Kaufmann, Nierchan. — Ernst, Buckmayer, Rau und Polzer, Kaufleute, Wien. — Fleisch, Lfm., Prag. — Betsi und Dietrich, Privatiers, Graz. — Büchler, Lfm., Budapest. — Zarni und Leonhard, Privatiers, Neapel. — Hagenauer und Morpurgo, Kaufl., Triest. — Delnegro, Professor, Gemana.

Hotel Elefant. Taeg, Kaufmann, Berlin. — Winter, Kaufmann, Frankfurt am Main. — Eberhart Anna, Private, Geislingen. — Adler, Generaldirector; Göbel und Trauner, Kaufleute, Wien. — Kunz, Kaufmann, Graz. — Pienat und Wertel, Lehrerinnen, Friedau. — Rohrmeister, Lehrer, Eberndorf. — Schmole und Sirc, Kaufleute, Rudolfsdorf. — Mitter, Hüttenverwalter, sammt Tochter, Idria. — Stepanet, Forstcommiſſär, Klanc. — Hinze, Bereiter, Haasberg. — Tomashovitz, Steuereinnehmer, Sittich. — Ritter von Rega, f. f. Hofrat, sammt Frau; Pollak, Helferlich und Wachsmann, Kaufleute, Triest. — Winter, Bollamts-Controllor, sammt Frau, Pola. — Bartl, Pfarrer, Jelšane.

Hotel Europa. Lukch Elise, Professors-Gattin, Fiume. — Pregelj, f. f. Oberleutnant, Pola.

Gasthof Südbahnhof. Rosenkranz und Kellermann, Reisende, Lupfer, Reis., Graz. — Stergule, Gastwirt und Remic, Lfm., Idria. — Kopelski, Private, Pola.

Gasthof Sternwarte. Vitali und Fosserini, Agenten, Görz. — Dr. Janežič, Privatier, Komenda. — Lavrenčič, Kaufm., Podgora.

Verstorbene.

Den 8. Oktober. Josef Janežič, Händler, Sohn, 7 Monate, Unter der Trantsche 2, Magendarmatarrh.

Im Spitale:

Den 7. Oktober. Alois Knapic, Schuhmacher, 33 J., Auszehrung.

Den 8. Oktober. Maria Dežman, Inwohnerin, 45 J., Tubercoliose. — Maithäus Sterl, Inwohner, 66 J., Magendarmatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Öster	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 100° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterlage in Minuten auf 100°
7 u. Mg.		737,28	11,8	Ö. schwach	theilw. bewölkt	10,50	
8.2	8.2	737,94	19,6	SW. schwach	bewölkt		
9.	Ab.	739,18	14,8	W. schwach	theilw. heiter		

Bormittags theilweise heiter, Sonnenchein; nachmittags bewölkt, Regen von 5 Uhr bis gegen 7 Uhr anhaltend, dann Wetterleuchten in O. und W. Das Tagesmittel der Wärme 16,7°, um 4,0° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagl

In unserer Buchhandlung ist stets vorrätig:

Dr. Fr. Keesbachers

Belehrung

über das Wesen, das Auftreten und die Verbreitung der

asiat. Cholera.

Preis 10 kr., per Post 12 kr.

Dr. Fr. Keesbacherjev

Pouk

o bitstvu, nastopu in razširjanji

azijatske kolere

in o pravilih, katerih se je držati ob koleri.

Cena 10 kr., po pošti 12 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.



Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 8. Oktober 1886.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5%	Deutsche Banat	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Staatsbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware		
Notrente	83.85	84.—	5%	ungarische	104.50	105.20	Südbahn à 3%	160.—	161.—	Südb.-Nordb.-Bahn 200 fl. ö. W.	109.—	109.50		
Silberrente	83.85	84.—	5%	Andere öffentl. Anlehen.	104.70	105.30	" galiz. Bahn	130.50	131.—	Teigb.-Bahn 200 fl. ö. W.	168.—	164.—		
1854er 4% Staatslofe	250 fl.	132.50	5%	Danau-Lofo 5% 100 fl.	118.75	119.50	100.75	101.25	188.—	189.—	Tramway-Ges.	170 fl. ö. W.	198.—	198.25
1866er 5% ganze	500	140.—	140.—	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	106.50	106.—	176.90	177.40	189.—	190.—	W. neu 100 fl.	105.25	105.75	
1866er 5% Kästnel	100	140.—	140.—	Anlehen v. Stadtgemeinde Wien	104.25	105.—	43.50	44.25	177.—	178.—	ung. galiz. Eisenb.	176.75	177.—	
1864er Staatslofe	100	169.75	169.75	Anlehen v. Stadtgemeinde Wien	131.55	132.—	118.—	119.—	260.50	261.50	Nordbahn 200 fl. Silber	173.50	174.—	
1864er Com. Rentenlofe	60	168.—	168.—	(Silber und Gold)	124.—	124.50	45.60	46.—	760	765	ung. Welsb. (Raab-Gras) 200 fl. S.	171.75	172.25	
1864er Com. Rentenlofe	60	168.—	168.—	Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien	124.—	124.50	19.25	20.25	203	204.—	Industrie-Aktion	(per Stück).		
4% Ost. Goldrente, steuerfrei	116.—	116.20	116.20	Bodenbriefe	124.50	125.25	42.20	42.50	380.—	382.—	Deffter, 500 fl. ö. W.	180.—	181.25	
Deffter. Notrente, steuerfrei	100.55	100.75	100.75	(für 100 fl.)	105.06	105.25	17.75	18.25	180.—	181.—	Eggerl und Lindberg, Eisen- und			
ung. Goldrente 4%	105.06	105.25	105.25	bto. in 50	100	100.60	56.75	57.50	242.40	242.90	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
" Papierrente 5%	93.16	93.25	93.25	bto. in 50	100	97.—	57.—	58.—	203.75	204.25	Ebenmühl, Papierl. u. B. G.	62.—	63.—	
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	152.50	153.—	153.—	bto. Prämien-Schuldverschr. 3%	101.—	101.—	280.70	281.—	230.8	231.3	Montan-Gesell.	23.—	23.50	
" Überbahn-Vororten	100.50	101.—	101.—	Deff. Hypothekenbank 10j. 5% / 6%	101.25	101.75	186.—	188.—	220.—	220.—	Proger Eisen-Ind.-Ges.	200 fl.	166.50	
" Staats-Östl. (ung. Überbahn)	—	—	—	Deff. Hypothekenbank 10j. 5% / 6%	100.40	100.60	45.75	46.25	220.—	220.—	Salz-Par. Eisenraff. 100 fl.			
" vom 3. 1876.	116.50	117.—	117.—	bto. " 4% / 6%	101.50	101.80	587.—	590.—	220.—	220.—	Waffen-G. Delt. in W. 100 fl.			
Deff. Hyp.-Lofo 4% 100 fl. ö. W.	121.—	121.50	121.50	bto. " 4% / 6%	101.50	101.80	199.—	200.—	195.—	195.—	Ganzfrischen Bartscher Eisen 200 fl. ö. W.	188.—	186.—	
Deff. Hyp.-Lofo 4% 100 fl. ö. W.	124.40	124.80	124.80	bto. " 4% / 6%	98.20	98.45	153.—	154.—	235.80	236.20	Trijauer Kohleme. Ges. 70 fl.			
Gründentl. - Obligationen				bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	235.80	236.20	Devisen.			
(für 100 fl. ö. W.)				bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	151.70	152.20	Deutsche Bläke	61.82	61.60	
5% böhmische	109.—	—	—	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	151.70	152.20	London	125.20	125.60	
5% galizische	104.—	104.60	104.—	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	225.25	225.75	Paris	49.45	49.56	
5% niederösterreichische	105.—	107.—	105.—	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	582.—	583.—	Petersburg			
5% oberösterreichische	109.—	110.—	109.—	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	171.25	171.75	Balutens.			
5% sterische	105.50	—	—	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	170.60	171.—	Ducaten	5.94	5.96	
5% kroatische und slavonische	105.60	—	—	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	24.50	25.—	20. Francs-Städte	9.91	9.93	
5% steinbürgerische	104.50	105.50	104.50	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	192.—	192.25	Silber			
5% steinbürgerische	104.25	105.60	104.25	bto. " 4% / 6%	—	—	—	—	235.80	236.20	Deutsche Reichsbanknoten	61.30	61.40	

Ein Clavier

ist entweder zu verkaufen oder zu vermieten:
Franz-Josef-Strasse Nr. 8, parterre.
Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr nachmittags.
(4158) 3—1

Gichtgeist

nach Dr. Malic
à 50 kr.
gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Kreuz-
scherzen, Nervenschmer-
zen, Anschwellungen,
Stefheit der Muskeln und
Schwefelmark. Sehnen etc., in der Wirkung
unübertrefflich, schnell und radical hel-
fend, wie dies hunderte von schriftlichen
Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen
beweisen können. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathause in Laibach.

Wird täglich per Post ver-
sandet. 4161

Wasserdichte

Wagendecken

in verschiedenen Größen und Qualitäten
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei

R. Ranzinger
Spediteur der k. k. priv. Südbahn
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Sicheren Verdienst

ohne Capital und Risico
bietet ein altes renommiertes Pfeifer & Anfangs reellen
Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich er-
laubt östl.-ungar. Staatslofe und Anlehen gegen
Ratenzahlungen befreien wollen. Bei einem Rente
find monatlich 100 bis 500 fl. ö. W.

leicht zu verdienen.

Offerte sind zu richten an die Administration der

"Fortuna", Budapest, Deutgasse Nr. 5.

100 bis 500 fl. ö. W.

kleinerster Treffer 30 Lire, steigend auf 45 Lire.

kleinerster Treffer 30 Lire, steigend auf 45 Lire.